

Hallisches  
patriotisches Wochenblatt.

Dreißigstes Stück.

Den 26sten April 1800.

I.

Lied bey Hochzeitmahlen \*).

Stimmt an ein frohes Lied zur frohen Stunde;  
Die Freude liebt Gesang!  
Sie stehet hier mit uns im traubern Bunde;  
Laut tön' ihr unser Dank!

Ver.

\*) Nach der bekannten Melodie: Bekränzt mit Laub &c. &c.  
Es pflegen bey Geburtstagen, Hochzeiten und  
andern dergleichen Mahlen, Gedichte in allerley Ge-  
stalt herumgegeben zu werden. Ob es nicht noch mehr  
zum Vergnügen der Gesellschaft beitragen würde, wenn  
dergleichen Gedichte zugleich sangbar wären? Der bekann-  
ten Melodien zu fröhlichen Gesängen giebt es ja iht genug.  
Und hoffentlich wird mit dem guten Geschmack, auch der  
Sinn für echte Sittlichkeit immer mehr unter uns zuneh-  
men; und nichts in solche Lieder aufgenommen werden,  
wobey der Freund der Tugend oder die Unschuld erröthen  
müßte. Wer wird nicht dann gern in solche frohe Gesänge  
einstimmen, bey welchen das Herz sich erheitert, und  
manchen Lebenskummer auf einige Zeit vergißt. Wie  
wollen von Zeit zu Zeit solche Lieder mittheilen. Das folg-  
ende ist uns eben zugekommen. Es ward in M. von  
einer Gesellschaft sehr edler Menschen bey einer Hochzeit-  
feyer gesungen.

D. Herausg.

69

Vergessen sey heut jede Lebensmühe,  
Vergessen Sorg und Schmerz!  
Dir, Kind des Himmels, süße Freude, glähe —  
Nur dir das volle Herz!

Wer opfert auf der Huldinn Weyhaltären  
Nicht gern, so oft er kann!  
Und wenn wir heut' nicht froh, nicht glücklich wären:  
Wann wären wir es dann?

Last uns der Lebenswonnen höchste preisen,  
Dich, süßes Elternglück!  
Sich freu'n in guter Kinder frohen Kreisen, —  
Welch seliges Geschick! —

Last uns der Freundschaft heil'ges Fest heut feyern;  
Sie schlingt um uns ihr Band!  
Wir drücken uns, ihr Bündniß zu erneuern,  
Mit Herzlichkeit die Hand!

Last, laßt uns Gattenliebe hoch erheben,  
Und stille Häuslichkeit!  
Sie, die so sanft, so mild den Pfad durchs Leben  
Mit Blumen uns bestreut.

Heil Euch, Ihr neuverbundnen lieben Beyde!  
Heil Eurem Bunde, Heil!  
Ihn schloß das Herz; — und Herzensglück und Freude  
Ist Euer sichres Theil!

Heil Euch! Euch ward der befre Sinn beschieden,  
Der dieses Glück versteht,  
Und eitlem Tand und Schimmer für den Frieden  
Des Herzens gern verschmäht.

Heil Euch! Ein Eden sey für Euch die Erde  
Durch Lieb' und Häuslichkeit!  
Und wer an Sinn und Herz Euch gleicht, der werde  
So glücklich, wie Ihr seyd!

## II.

## Neueste Geschichte der Rumsforderschen Speise.

Wenn dem aufmerksamen Beobachter dessen, was um und neben ihm vorgeht, die Erfahrung, die man im vorigen Jahre bey Einführung der Rumsforderschen Speise unter unsere Armen machte, nicht ganz erfreulich seyn konnte, indem die Gleichgültigkeit der Armen gegen diese Wohlthat, die uns zuletzt nöthigte, mit dem Kochen und Verkauf derselben aufzuhören, aus einer gewissen Verwöhnung oder Ungelehrigkeit dieser Classe zu entspringen schien; so war ihm doch auf der andern Seite eben diese Erfahrung angenehm, weil sie von einer verhältnismäßigen Wohlhabenheit unserer Armen und davon zeugte, daß die Noth derselben bey weitem noch nicht so hoch gestiegen sey, daß sie zu jedem Sättigungsmittel greifen, und nur auf die Stillung ihres Hungers, sey es auch durch eine Kost, durch welche es wolle, bedacht seyn müßten. Dies ist igt leider der Fall in andern Ländern, wo eben deswegen die Rumsfordersche Speise mit heißer Bier verschlungen und für die Hungrigen eine Wohlthat wird, für die sie gewiß den Menschenfreunden, die ihnen statt des Geldes, für welches sie oft nicht einmal Brod bekommen können, ein Biller zu einer Portion solcher Speise reichen, innigst danken. Vielleicht sind folgende, aus öffentlichen Nachrichten zusammengestellte, hieher gehörige Notizen manchen unserer Leser nicht ganz uninteressant.

In London und den meisten volkreichen Städten Englands, wurden schon im vorletzten Winter (1788 — 99) die Rumfordschen Suppen mit dem besten Erfolg eingeführt, und nachdem man im Kleinen mehrere einzelne Versuche gemacht hatte, so etablierte man seit dem 1. Januar 1799. eine eigene große Suppenbrauerei, die ein gewisser Hillger in Holborn, einem der volkreichsten Quartiere der Stadt, auf Subscription errichtete, und die, so viel ich weiß, noch bis jetzt besteht. Wer eine halbe Guinee subscribirt, erhält dafür eine gewisse Zahl von Freybillets, auf deren Vorzeigung jeder zur gesetzten Stunde ein Maas dieses nahrhaften Breies bekommt. Der Suppenbrauer liefert die Gallone oder 4 Maas für einen halben Schilling — der englische Schilling ist ohngefähr 7 Groschen — womit sich 4 erwachsene Menschen einen Tag lang nähren und sättigen können. Ein hundert Gallons dieser Suppe haben folgende Ingredienzien: 64 Pf. Rindfleisch, 128 Pf. Rindsknochen, 46 Pf. Erbsen, 30 Pf. Schottische Gerste, 24 Pf. Zwiebeln, 8 Pf. Salz, 10 Unzen schwarzen Pfeffer. Auch nimmt man jetzt häufig statt des so sehr im Preis gestiegenen Rindfleisches, blos die Abgänglichte geschlachteter Ochsen, und kocht sie mit Kartoffeln und Reis. — Man kann sich leicht denken, wie rührend es seyn muß, wenn man früh zwischen 10 und 11 Uhr, wo die Austheilung geschieht, mehrere hundert Menschen mit ihren Gefäßen oder Töpfen kommen sieht, die alle dadurch vom Hungertode gerettet werden, daß sie von Menschenfreunden Freybillets zu dieser Speise erhalten. Da eine halbe Guinee gerade den Einkaufspreis für eine Vor-

stel-

stellung in der Königl. Oper ausmacht, so soll der Unternehmer der Oper, oft mit den Armen sein Brod brechen müssen. Denn der Gutedenkende giebt gewiß seine halbe Guinee lieber zur Subscription bey Hillger, als daß er, wie Lord Chesterfield zu sagen pflegte, mit dem Legegeld beym Eintritt ins italiänische Opernhaus auch den gesunden Menschenverstand niederlegen, und bloß Aug und Ohr seyn wollte. Eben dieser Hillger bereitet in seiner Barküche auch Fleisch- und Puddingsportionen, und theilt auch diese nach Freybilletts aus. Die ganze Einrichtung ist trefflich, und hat nur die einzige auf die fast abergläubige Verehrung des Sonntags in England gegründete Inkonvenienz, daß Sonntags die Barküche geschlossen ist, und da kein Armer einen Löffel warmes Essen erhalten kann, als wenn nicht gerade dies eine wahre Sonntagsbarmherzigkeit wäre. — Da diese Suppen-Vertheilungen in London allgemeinen Beifall finden, so hat die dasige Gesellschaft zur Unterstützung fleißiger Armen in einer eigenen Zusammenkunft beschlossen, künftig vorzüglich ihre Subscription zum Vertheilen dieser nährenden Speise anzuwenden. Gleich in der ersten Zusammenkunft wurden 800 Pfund unterzeichnet; die Ostindische Compagnie hat 1000 Pfund, und der König selbst gab eine namhafte Summe zu solchen Suppen her. Man findet daher igt fast in allen Quartieren der Stadt solche Barküchen oder Suppenladen, und es wurden im letzten Winter an 12000 Menschen täglich durch diese Speise erhalten. Der Herzog von Portland hat diese Einrichtung kürzlich in einem eigenen Circularbriefe an alle Oberaufseher der Graffschaften

zur Nachahmung empfohlen. Sie sind auch schon durch alle Provinzialstädte Englands, in allen Arbeitshäusern und auch in den Gefängnissen der französischen Gefangenen eingeführt, und finden überall Beyfall. Daß dazu die übergroße Theuerung und der überhohe Preis des Brodts viel beiträgt, ist gewiß. Das Pfund Brodt kostet nach der Lage vom 8. Januar d. J. 9 Gr. 6 Pf., ein Preis, den der dasige Arme, dessen wöchentl. Verdienst man in der Regel zu 3 Rthlr. anschlägt, bey der ähnlich hohen Theuerung aller übrigen Lebensmittel, nicht herbeizuschaffen im Stande ist.

Eben dies ist der Fall in der Schweiz und Italien. In Zürich ist igt der Preis des Brodtes ohngefähr wie in London, nur daß in London mehr baares Geld im Umlauf ist. Daher auch ein großer Theil der Einwohner in und um Zürich und andere Orte der Schweiz sich blos mit Rumfordscher Speise nähret, zu welcher man sich die Recepte aus Paris und London hat kommen lassen. Die Londoner Ingredienzien hält man für die wohlfeilsten, und speißt 300 Arme ohngefähr für 14 Gulden. — Eine ähnliche Einrichtung wie in London, hat man an mehreren Orten in Italien, z. B. in Turin, getroffen. Nur daß hier die Speise meist aus Reis besteht. Man hat einen Fond zusammengebracht, wofür in 10 verschiedenen Theilen der Stadt solche Suppe — der Italiäner nennt sie *Minestre* — gekocht wird, welche die Armen auf Vorweisung eines Zettels, den diese auf dem Stadthause erhalten, im Anfange ganz unentgeltlich, igt, da man die menschenfreundliche Einrichtung auf alle Dürftige ausgedehnt hat, auf

Vor:

Vorzeigung des Billets und Erlegung eines Soldo,  
— ein Soldo ist ohngefähr 4 Pf. — bekommen. —  
Auch in Rom fängt man an, auf ähnliche Einrich-  
tungen zu denken. Hier gelten izt (März d. J.) 12  
Unzen Mehl 3 gute Groschen in seiner Münze.

In Frankreich ist zwar die Theuerung nicht  
so groß, doch hat man auch hier, besonders in Paris  
angefangen, Suppen a la Rumford auszutheilen.  
Unter andern hat der Banquier Delessert von Genf,  
die menschenfreundliche Einrichtung gemacht, daß  
täglich 300 Portionen solcher Suppe für die Armen  
gekocht werden. Die Portion, die einen Menschen  
für einen Tag hinlänglich nähren kann, kostet nur  
anderthalb Sols, oder etwas mehr als 6 Pfennige.

Nur in Deutschland hat die Speise bis jetzt  
keine allgemein günstige Aufnahme gefunden. Man  
hat sie in Berlin gekocht, und — bald aufgehört.  
Auch in Dresden hat man Versuche gemacht. Daß  
man bey uns, in Halle, ebenfalls die Idee wieder  
aufgeben mußte, sagte ich oben und ist bekannt.  
Wags seyn, daß mehrere und manche nicht tadel-  
freie Ursachen dazu mitwirkten, und daß auch hier  
die Macht der Vorurtheile, die sich in vielen Fällen  
gegen alles was neu, und woran man noch nicht  
gewöhnt ist, stemmt, sichtbar ward; am liebsten  
will ich doch den Grund in der Lage unserer Armen,  
die in der That noch nicht die der in London oder  
Rom ist, wo ein über alle unsere Vorstellungen hin-  
ausreichendes Elend eine große Menge Menschen tief  
niederdrückt, und in dem gegen jene Orte verhält-  
nißmäßig wohlfeilen Preis des Brodes und der übrige  
gen Nahrungsmittel, suchen, und von ganzem Herz

zen wünschen, daß auch in Zukunft unseren Armen und allen meinen geliebten Mitbürgern sich hinlängliche Erwerbsquellen öffnen, und ein allgemeiner Friede auch für sie, so wie für die Bewohner anderer Länder bald wohlfeilere Zeiten herbeiführen möge!

W.

### III.

## General Washington.

Einer der außerordentlichsten, durch großes Verdienst, wie durch seltenes Glück ausgezeichneten Männer des zu Ende eilenden Jahrhunderts, General George Washington, der edle Gründer der Nordamerikanischen Freistaaten, der Vater seines Vaterlandes — ist nicht mehr! Er starb am 15ten Dec. des vorigen Jahres, auf seinem Landsitz Mount Vernon \*) im 67sten Jahr eines sehr thatenreichen Lebens. Von den Hauptveränderungen und Begebenheiten desselben eine kurze Uebersicht zu geben, ist der Zweck dieses Aufsages. Eine Erinnerung an große, wahrhaftig patriotische Männer älterer oder neuerer Zeit, wenn sie gleich nicht unserm Vaterlande, sondern fernen und fremden Ländern angehörten, ist dem Zweck dieses Blattes nicht fremd.

\*) Er liegt in Virginien, (einer der vereinigten, seit 1783, freien Nordamerikanischen Provinzen, die vormals als ursprünglich englische Colonien von England abhängig waren), in einer schönen Gegend an dem Ufern des Flusses Potowmack.



fremd. Es wurde namentlich auch Dem gewidmet, was den Lesern, sofern sie Weltbürger sind, interessant und gemeinnützig seyn kann.

Washington wurde auf demselben väterlichen Landitz, der ihn sterben sah, im Jahr 1733. am 22. Febr. geboren. Seine Familie war wohlhabend; jedoch konnte ihm sein Vater keine andre Erziehung geben, als es der bemittelte Bürger im Stande ist. Seine Geburt ließ das gar nicht ahnden, was einst aus ihm werden sollte, und es war nur ein einfaches, bürgerliches Leben des Mittelstandes, worauf er Anspruch machen durfte, und wozu er sich bildete. Am meisten legte er sich als Jüngling auf die lateinische Sprache, auf Geschichte und Mathematik: auf die letztere mit ausgezeichnetem Eifer.

Das erste öffentliche Amt, welches er mehrere Jahre hindurch verwaltete, war das eines Landmessers oder eines Commissärs bey Vertheilung und Gränzvermessung unbebauter Ländereien, woran noch jetzt die vereinigten Freystaaten keinen Mangel haben, für Käufer und Anbauer. Er betrat indes bald die Kriegerische Laufbahn, recht eigentlich seine Laufbahn, auf der er nachher mit so viel Glanz und Ruhm einherging. Der Krieg, welcher in Verbindung mit dem siebenjährigen in Deutschland, zwischen England und Frankreich, auch in Nordamerika geführt, und 1762 durch den Frieden von Fontainebleau geendigt wurde, gab dazu die Veranlassung. Washington machte ihn als Oberster der Miliz von Virginien mit. Mit seinem nur 400 Mann starkem Regiment, schlug er (bey dem ersten Ausbruch der Feindselig-

keiten im Jahr 1754) ein, weit stärkeres Corps Franzosen und Indianer bey Redstone. Er war darauf 1755 bey der unglücklichen Aktion des General Braddok, zu dessen Adjutanten er ernannt wurde, gegen das Fort du Quesne, die gewiß glücklicher ausgeschlagen wäre, wenn der Obergeneral Washingtons weise Pläne hätte befolgen wollen. Durch einen meisterhaften Rückzug, wodurch er den Rest des englischen Heers rettete, legte er schon damals die Probe eines seltenen militärischen Talents ab. Noch während dieses Krieges, nachdem er 1759 sein Commando niedergelegt hatte, wurde er zum Deputirten bey der Provinzialversammlung von Virginien ernannt. In demselben Jahr verheirathete er sich mit einer jungen und reichen Wittwe, Namens Custis.

Washington hatte sich nun das Vertrauen seiner Mitbürger gesichert. Als im Jahr 1773 die ersten Streitigkeiten zwischen den englischen Colonien in Nordamerika und dem Mutterlande in Europa ausbrachen, sandte ihn die Provinz Virginien wiederum als Deputirten zu dem ersten allgemeinen Congreß, welcher den 4ten September 1774 zu Philadelphia eröffnet wurde. Da aus jenen Streitigkeiten ein offenbarer Krieg wurde, erwählte ihn im Jun. 1775 der Congreß einstimmig zum Obergeneral der sämtlichen Amerikanischen Landtruppen. Der edle und bescheidne Washington dankte dem Congreß in einer kurzen Rede für diesen ehrenvollen Beweis seines Zutrauens, welches zu rechtfertigen er seine äußersten Kräfte aufbieten werde; „er sey es sich aber, fuhr er fort, bewußt, nicht alle zu dem wichtigen ihm bestimmten Posten erforderliche Fähig-

higkeiten zu besitzen; dies Bekenntniß müsse ihn bey jedem unglücklichen und der Erwartung des Congresses nicht entsprechendem Vorfalle schützen. Er verbat sich allen Gehalt, denn nur durch Vaterlands- und Freyheitsliebe bewogen, nehme er diesen Posten an; gewinnen wolle er dadurch nicht: er verlange nur die Erstattung seiner Kosten, und werde darüber gewissenhafte Rechnung führen“. Im Jul ging er zu der Amerikanischen Armee, die damals in ihrem Lager bey Cambridge in Neuengland stand, ab.

(Die Fortsetzung folgt.)

IV.

Scharade.

Vier Sylben hat das Ganze. Dreyfach ist  
Der beyden ersten Sinn. Bald nennen sie,  
Was dir mit jedem neuen Tag erscheint;  
Bald, was des Landmanns reger Fleiß bestellt;  
Bald deuten sie auf ungewisse Zukunft.  
Die beyden andern sind der Schuld Berräther,  
Und doch verschönern sie auch reine Unschuld.  
Des Ganzen wird der Träge kaum im Winter  
Sich freun, es nie vielleicht im Sommer sehen.

Chronik

# C h r o n i k

## der Stadt Halle und des Saalkreises.

I.

### A r m e n s a c h e n .

Nächsten Mittwoch fällt die allgemeine Versammlung aus.

Fortsetzung der milden Beiträge und Geschenke.  
Bis zum 22sten April.

1) Das Königl. Oberbergamt zu Rothenburg, hat der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde in einem Schreiben bekannt gemacht, daß bey Vollziehung des Stats für die hiesige Hauptbrennholzcasse für das laufende Jahr, für die Armenanstalt in Halle eine freywillige Gabe von 12 Rthlr. aus der gedachten Casse allerhöchst bewilligt worden, und es bleibe der Gesellschaft überlassen, dieses an baarem Gelde oder an 3 Klaftern Eichen-Knüttelholz in Empfang zu nehmen.

Wir bezeugen dafür auch hier öffentlich unsern herzlichsten Dank.

2) Von einem Ungenannten sind 12 Gr. für die Armen abgegeben.

2.

2.

Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle zc.  
März, April 1800.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 29sten März dem Professor  
Küdiger eine Tocht., Johanne Emilie Dorothee. —  
Den 1. April dem Strumpfwirkergeßellen Brandt ein  
Sohn, Joh. Friedrich — Den 9. dem Tuchmacher-  
meister Buchheim ein S., Gottlieb Peter. — Den  
10ten eine unehel. Tochter.

Ulrichsparochie: Den 27. Febr. dem Prof. Jakob  
eine Tochter, Agnese Louise Ferdinaude. — Den  
28. März dem Hutmachermeister Weber eine Tochter,  
Joh. Christiane Henriette. — Den 7ten April dem  
Leinwebermeister Weber eine T., Marie Friederike —  
Den 10. dem Fuhrmann Lippert Zwillingstöchter,  
Joh. Soph. Frieder. und Marie Christ. Elisabeth.

Moritzparochie: Den 31. März ein unehel. S. —  
Den 7. April dem Hornknecht Seyfert eine Tochter,  
Johanne Amalie. — Den 11. eine unehel. T. —  
Den 13. dem Bürger Sebse eine Tochter, Marie  
Charlotte.

Dankkirche: Den 10. April dem Strumpfwirker-  
meister Schulze ein Sohn, Christian Carl. — Den  
15. dem Bedienten Mäßer eine Tochter, Caroline  
Dorothee Christiane.

Neumarkt: Den 7. April dem Maurergeßellen Hös-  
mer ein S., Friedrich Gottfried. — Den 10. dem  
Strumpffstrickermeister Krause eine Tochter, Amalie  
Magdalene. — Den 11. dem Gärtner Fleischer  
eine T., Joh. Rosine Elisabeth.

Glauchau: Den 3. April dem Stärkenfabrik. Stange  
ein S., Friedrich Eduard. — Den 4. dem Bürger  
Hansohn eine T., Sophie Christiane Friederike. —  
Den 15. dem Bürger Kalze ein S., Joh. Christian  
Carl

Carl. — Den 17. dem Fischergesellen Hoffmann ein  
S., Christoph Gottl. — Den 17. eine unehel. F.

b) Getraute.

Marienparochie: Den 4. April der Tuchfabrikant  
Tanneberger mit J. M. D. Eke geb. Stecher aus  
Döllnitz.

Ulrichsparochie: Den 20 Apr. der Justizamtmann  
Voigt zu Commersenburg u. mit C. S. Grünin aus  
Halle. — Den 21. der Ziegeldeckergeselle Hilbert mit  
D. C. S. Hallerin aus Wettin.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 3 April des Tischlermeisters  
Gebre Tochter, alt 9 J 4. M. Krämpfe — Den  
4. eine unehel. F., alt 1 M. 1 F. Auszehr. — Den  
8. des Tagelöhner Dierz nachgelassener S., alt 10. J.  
Auszehr. — Den 9. des Brauermeisters Brömme  
in Dessau nachgel. F., alt 48 J. 2. M. 1 W. 1 F.  
Auszehr. — Den 10. der Schuhmachergeselle Döring  
aus Leipzig, alt 66 J. Steckfluß. — Den 10. des  
Feldwebels Busch nachgel. S., alt 3 M. 2. W. Aus-  
zehrung. — Den 11. des Soldat Paul Locher, alt  
1 J. 3 M. Pocken. — Den 11. des Soldat Ebel  
S., alt 9 M. Brustkrankheit. — Den 13. der Lam-  
penruker Ebehold, alt 76 J Brustkrankh.

Ulrichsparochie: Den 11. April des Sold. Holze  
S., Joh. Friedrich, alt 11 W. Jammer. — Den  
14. des Fuhrmann Lippert Zwillingst. Mar. Christ.  
Elis., alt 4 F. Steckfluß. — Den 14. des Rittmeis-  
ters v. Bajar Wittve, alt 88 J. 9 M. 3 F. Schlags-  
fluß. — Den 16. der Buchbinderobermeister Metz-  
terkampf, alt 87 J. 5 M. Entkräftung.

Moritzparochie: Den 17. April der Leinwebermstr.  
Teuschbein, alt 31 J 5 W. Brustkrankheit.

Dankirche: Den 7ten April des Schneidermeisters  
Wolmer S., Carl Ludw. Alexander, alt 1 J. 7 M.  
5 F. Auszehr. — Den 9. des Seilermeisters Hecht  
Ehefrau, alt 35 J. an den Folgen des Kindbettes. —  
Den

Den 10. eine unehel. Tochter, alt 14 W. Kopfscheue.  
— Den 19. des Buchdruckers Krißer Tocht., Marie  
Soph. Dorothea, alt 1 J. 4 M. 2 W. 3 Z. Zahnsieber.  
Glauch: Den 13. April des Tagelöhners Terener  
Wittwe \*, alt 64 J. Steckfuß. — Den 16. der  
Inspector Sick, alt 43 J. 10. M. 3 W. Brustkrank-  
heit. — Den 16. des Bürgers Illgenstein Wittwe,  
alt 45 J. Brustkrankh. — Den 16. des Strumpf-  
wirkermeisters Koch Tochter, Marie Dorothee, alt  
12 W. Steckfuß.

### U n z e i g e n.

Die französische wohlthätige Bürgerschule, welche ich  
auf Verlangen verschiedener Familien, in einigen Klassen  
täglich halten werde, wird den 5ten May d. J. in mei-  
ner Wohnung, dem sogenannten alten Posthause auf  
dem großen Berline, gewiß anfangen, weil sich schon eine  
hinlängliche Anzahl Schüler gemeldet haben. Wollten  
aber noch einige diese Gelegenheit, das Französische gründ-  
lich zu lernen, benutzen, so würde ich deshalb mich ger-  
ne täglich näher erklären, und zwar in der Stunde von  
12 bis 1 Uhr. de Mondot.

Nachstehende wohl conditionirte musikalische Instru-  
mente stehen im Sechtschen Hause am Mannschen Thor  
zum Verkauf:

- 1) ein Fortepiano.
- 2) ein Flügel von C bis ins dreygestrichene F.
- 3) ein Positiv, mit 4 klangbaren Registern;
- 4) eine Guittarre; und
- 5) eine Flöte.

Stekhaber können selbige täglich daselbst in Augenschein  
nehmen. Halle, den 21sten April 1800.

Beym Kaufm. Theune ist wieder echter Schweis-  
zer Emmenthal. Käse, grüner Kräuter Käse, das Pfund  
zu 10 Gr., auch Limburger Käse, das Stück 7, 8 bis  
9 Gr., angekommen.

Auf

---

Auf den bevorstehenden 19. May d. J. als Montags nach Rogate und folgende Tage jedesmal Nachmittags um 2 Uhr, sollen im Hause des Röhremeister Ernst am Parade-Platz hieselbst, mehrere Sachen von beträchtlichem Werth, als: Juwelen, Gold, zahlreiches Silberzeug, Wäsche, Zinn, Kupfer, Messing und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung in groben Preussischen Courant verauctioniret werden. Halle, den 19ten April 1800.

---

Ein gut conditionirtes Clavier von contra C bis ins drengestrichene F, ist nebst Gestelle zu verkaufen. Nähere Nachricht davon giebt Herr Factor Borgold am Waisenhause.

---

Eine neue leichte vierstübe halb bedeckte, eine neue dergl. ganz bedeckte Wiener-Chaisen, und noch 2 gute vierstübe ganz bedeckte, in langen Riemen hangende Chaisen, stehen um sehr billigen Preis bey mir zum Verkauf, wogegen auch alte Wagen annehme.

Carl Ublig, wohnhaft auf dem alten Markt.

---

Vor dem Clausthor im goldenen Herz, sind wieder gute trockene Kohlensteine, das Tausend für 5 Rthlr. zu haben, wer sie den Sommer über vom Plase, wo sie geformt werden, abholt, erhält das Tausend für 4 Rthlr. 16 Gr.

---

Ein auf dem Neumarkt hinter dem Wall belegenes Haus ist zu verkaufen. Liebhaber melden sich bey dem Eigenthümer Schmidt.

---

Bey dem Seiden-Cultivateur Troche, in der Plantage des hiesigen Waisenhauses, sind Maulbeerbäume zum verpflanzen, um billige Preise zu haben.

---

Bey dem Kunsthändler Dreyßig in der Steinstraße ist zu haben: 1) Landbeschreibung 12ter Bogen für 1 Gr. 2) Naturgeschichte der Vögel 5ter Bogen für 1 Gr. 3) Kochbuch 5ter Bogen für 6 Pf.

---